

# Zu diesem Heft = A propos de ce numéro

Autor(en): **Miller, Andreas**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bulletin / Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten =  
Association Suisse des Professeurs d'Université**

Band (Jahr): **16 (1990)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Zu diesem Heft

Vor über einem Vierteljahrhundert erschien der *Labhardt-Bericht*. Die Eidgenössische Expertenkommission für Fragen der Hochschulförderung schätzt darin den Aufwand der Hochschulkantone für ihre Hochschulen im Jahre 1975 auf etwa 800 Millionen Franken, verglichen mit rund 190 Millionen im Jahre 1963. In Anbetracht dieser Kostenexplosion hält sie die Hilfe des Bundes für unerlässlich und dringend, und sie beziffert den Bundesbeitrag auf rund 400 Millionen Franken jährlich, davon rund ein Drittel als Betriebsbeiträge. Die Idee einer nationalen Hochschulpolitik und der doppelten Trägerschaft der kantonalen Hochschulen wurde geboren. Bereits einige Jahre nach der Veröffentlichung des Berichtes wurde - als wichtigstes Organ für die Verwirklichung dieser Idee - die Hochschulkonferenz geschaffen. Als ihr erster Generalsekretär nahm Rolf Deppeler während 20 Jahren einen aktiven Anteil an der Gestaltung unserer Hochschulpolitik. Seine Bewertung der Ergebnisse ist vielleicht etwas zu pessimistisch. Man spürt die Ungeduld eines Engagierten, der - an der Schaffung des Instrumentariums massgeblich beteiligt - feststellen musste, dass die Instrumente nicht greifen. Das Manuskript seines Beitrages erhielten wir Anfang September. Die am 9. Oktober in einer Pressekonzferenz vorgestellte Planung der Hochschulkonferenz für die Jahre 1992 bis 1995 bestätigt Deppelers Diagnose der finanziellen Lage. Die Hochschulkonferenz erachtet ein reales Wachstum der Ausgaben in den kommenden Jahren um 3 Prozent jährlich als notwendig. Sie fordert vom Bund eine massive Subventionserhöhung, mit welcher zwei Drittel dieses Wachstums übernom-

## A propos de ce numéro

Il y plus de 25 ans déjà que le *rapport Labhardt* a été publié. La Commission d'experts pour les questions relatives au développement des universités y estimait, à partir des chiffres de 1963 (190 millions de francs), que les moyens financiers qui devraient être mis à disposition des Hautes écoles par les cantons universitaires se monteraient à 800 millions de francs environ en 1975. Vu cette explosion des coûts, elle considérait comme indispensable et urgente une aide de la Confédération et chiffrait les subsides fédéraux à environ 400 millions de francs par année, dont un tiers en tant que subvention d'exploitation. L'idée d'une politique universitaire nationale et d'un support double des Hautes écoles cantonales était née. Quelques années après la publication du rapport déjà, fut créée la Conférence universitaire - organe le plus important pour la réalisation de cette idée. Son premier secrétaire général, Rolf Deppeler, a durant 20 ans joué un rôle actif dans l'élaboration de la politique universitaire. Peut-être son évaluation des résultats obtenus est-elle trop pessimiste. On sent l'impatience de celui qui s'est engagé et qui - tout en étant largement impliqué dans la mise en place des instruments - a du constater que ces derniers n'étaient pas efficaces. Le manuscrit de sa contribution nous est parvenu au début de septembre. La planification de la Conférence universitaire concernant les années 1992 à 1995, présentée lors d'une conférence de presse le 9 octobre 1990, confirme le diagnostic financier de Rolf Deppeler. La Conférence universitaire considère qu'une croissance réelle des dépenses de 3 pourcent par année sera nécessaire. Cela exige une augmentation impor-

men wären. Dies würde den Anteil des Bundes an den Betriebskosten der kantonalen Hochschulen von 16 auf etwa 21 Prozent erhöhen.

\* \* \*

Nach welchen Kriterien soll die Hochschulpolitik bewertet werden? Ist die Feststellung Deppelers richtig, diese Politik hätte versagt, da eine ihrer zentralen Zielsetzungen, die echte Koordination in Lehre und Forschung, nicht erreicht wurde? Oder sollen wir bei der Bewertung vielmehr auf die Endergebnisse schauen, auf die Qualität des Outputs, einerseits auf die jungen Aerzte, Juristen, Oekonomen und Lehrer; andererseits auf die Leistungen der Forschungsinstitute und der einzelnen Forscher? Unsere Universitäten "bénéficient sur le plan européen et international d'une image globalement positive ... Dans leur ensemble, les universités suisses peuvent se comparer à la plupart des Universités du monde occidental" - stellt Rektor Ducrey fest. Und in dem, der Koordination gewidmeten längeren Abschnitt formuliert er einige überzeugende Argumente gegen eine Kooperation um jeden Preis. Bei der Lektüre seines Beitrages darf man allerdings die besondere Lage der Universität Lausanne nicht vergessen: Der grossartige Ausbau in Dorigny (der durch Rektor Ducrey mit einer für einen Rektor ungewöhnlichen Feststellung honoriert wird: "...les universités suisses... bien dotées financièrement..."); die Nachbarschaft einer finanzstarken Eidgenössischen Hochschule, die aus einer Fakultät der Universität hervorgegangen ist, was eine enge Zusammenarbeit erleichtert; Mitgliedschaft in der *Conférence universitaire romande* und in ihrer *Commission de coordination*, die das Erlebnis einer echten, erfolgreichen

tante des subsides fédéraux, qui soit de nature à couvrir les deux tiers de cette croissance. Par conséquent, la part fédérale aux coûts d'exploitation des Hautes écoles cantonales passerait de 16 à environs 21 pour-cent.

\* \* \*

D'après quels critères faut-il évaluer la politique universitaire? La constatation de Rolf Deppeler est-elle exacte selon laquelle cette dernière a échoué, puisqu'elle n'a pas atteint l'un de ses objectifs fondamentaux, à savoir la coordination de l'enseignement et de la recherche? Ou serait-il préférable de l'apprécier en tenant compte du résultat final obtenu, c'est-à-dire, d'une part, de la qualité des jeunes médecins, juristes, économistes et enseignants formés, et, d'autre part, de la performance des instituts de recherches et des chercheurs individuels? Nos universités "bénéficient sur le plan européen et international d'une image globalement positive ... Dans leur ensemble, les universités suisses peuvent se comparer à la plupart des Universités du monde occidental" constate le Recteur Pierre Ducrey. Et dans la partie de son exposé la plus longue, consacrée à la coordination, il présente plusieurs arguments pertinents contre une coordination à tout prix. En lisant sa contribution, il ne faut cependant pas oublier la situation particulière de l'Université de Lausanne: l'agrandissement imposant de Dorigny (le Recteur Pierre Ducrey l'a évoqué dans un constat inhabituel pour un recteur: "... les universités suisses ... bien dotées financièrement..."); le voisinage d'une Haute école nationale financièrement forte, issue d'une Faculté de l'Université, ce qui facilite la collaboration; la participation à la *Conférence universitaire romande* et à sa Commis-

Koordination vermittelt - das sind alles Faktoren, die dazu beitragen, dass auch das Gesamtbild des Schweizer Hochschulwesens vielleicht in etwas zu rosigen Farben erscheint.

\* \* \*

Unsere Hochschulpolitik steht vor neuen Herausforderungen. Neben der ständigen Sorge um die Aufrechterhaltung des hohen Niveaus unserer Hochschulen, das durch die chronische Knappheit der finanziellen Mittel, aber auch durch gewisse *koordinierende* Massnahmen bedroht wird, steht die Gefahr, aus der Europäischen Bildungsgemeinschaft ausgeschlossen zu werden. Die bisherige Hochschulpolitik sollte einer Analyse unterzogen werden. Welche Lehren ergeben sich aus der über 20-jährigen Tätigkeit der hochschulpolitischen Organe? Welche Massnahmen müssen ergriffen werden, um den Anschluss an die rasanten Entwicklungen, auch im Bildungsbereich, denen Europa unterworfen wird, nicht zu verlieren?

Wir danken den beiden Autoren dafür, dass sie auf unsere Bitte hin substantielle Beiträge zu diesen Themen beigesteuert haben. Wir verfügen damit über solide Grundlagen für eine fruchtbare Diskussion. Mitglieder der Vereinigung, aber auch alle Nicht-Mitglieder, die sich Gedanken über die Zukunft unserer Hochschulen machen, werden aufgefordert, ihre Beiträge an den Redaktor des Bulletins bis Ende Januar 1991 zu senden. Für das Problem der Gestaltung unserer Hochschulpolitik gilt, wie für kaum ein anderes: TUA RES AGITUR!

sion de coordination, conduisant à une coordination véritable et fructueuse - ce sont là des facteurs qui contribuent à rendre peut-être un peu trop rose l'image d'ensemble de la vie universitaire en Suisse.

\* \* \*

Notre politique universitaire doit affronter de nouveaux défis. A côté du souci permanent de maintenir le niveau élevé de nos Hautes écoles, qui est menacé tant par le manque chronique de moyens financiers que par certaines "mesures de coordination", il existe le risque d'être exclu de la communauté européenne sur le plan de la formation aussi. La politique universitaire menée jusqu'à présent devrait être analysée. Quels enseignements peut-on tirer de vingt années de travail des organes politiques universitaires? Quelles mesures faut-il prendre pour suivre le développement rapide que connaît l'Europe dans le domaine de l'éducation également ?

Nous remercions les deux auteurs d'avoir, sur notre demande, rédigé des articles substantiels sur ce sujet. Nous disposons ainsi de bases solides permettant une discussion fructueuse. Les membres de l'association mais aussi les non-membres qui auront réfléchi sur l'avenir de notre politique universitaire sont priés d'envoyer leurs contributions au rédacteur du Bulletin avant la fin de janvier 1991.

S'agissant de l'élaboration de notre politique universitaire, plus encore que pour d'autres problèmes, la devise est de rigueur : TUA RES AGITUR

Andreas Miller